

das münster

B 20329
ISSN 0027-299X

4/2019
72. Jahrgang

Zeitschrift für
christliche Kunst
und Kunst-
wissenschaft



Kirche baut weiter!

das münster

Zeitschrift für christliche Kunst
und Kunstwissenschaft

Inhalt

- 354 **Editorial**
Johannes Krämer
- Schwerpunkt**
Kirche baut weiter!
- 355 Die katholische Kirche St. Maria in Storkow-Hubertushöhe
Ein Ersatzneubau in Holzleimbauweise
Thomas Backhaus
- 358 Altmühldorf, Pfarrkirche St. Laurentius
Verlebendigung des Alten – Bewahrung im Neuen
Alexander Heisig, Martina Außermeier und Stephanie Hodek
- 363 Sanierung und Umgestaltung
der Katholischen Kirche St. Josef in Bünde
Ein Blick auf die Kunst im Kirchbau
Ende der 60er und frühen 70er Jahre
Falko Biermann
- 368 Von der Einsiedelei zum Gemeindezentrum
Die Pfarrkirche Mariä Sieben Schmerzen
in München-Hasenberg
Alexander Heisig
- 374 Das Einfache ist das Wertvolle
Altar und Ambo aus Lehm im Wormser Dom
Johannes Krämer
- 377 „Herr Pfarrer, gratuliere: Wir sind durch!“
Markus Krauth
- 382 **Raum und Bild im Wandel**
Innenrenovierung der Apostelkirche in Viernheim
Ronald A. Givens
- 386 Neueinrichtung einer DFG-Forschungsgruppe
Sakralraumtransformation.
Funktion und Nutzung religiöser Orte in Deutschland
Albert Gerhards
- Neue Kunst**
- 388 Altäre
Jacques Gassmann, Michael Triegel, Johannes Heisig
Heino R. Möller
- Berichte**
- 399 Verleihung des Schnell und Steiner-Kulturpreises
„Kunst & Ethos“ 2019 an Elke Maier am 24.11.2019
Jürgen Lenssen
- 404 Schätze aus dem Schutt. 800 Jahre St. Leonhard
Ausstellung im Dommuseum Frankfurt bis 13.2020
Bettina Schmitt
- 406 North & South
Europese topstukken herenigd /
European masterpieces reunited
Justin Kroesen und Stephan Kuhn
- 408 „Ravenna Mosaico“
6. Biennale des modernen Mosaiks vor spätantiker Kulisse
Thomas-Peter Gallon
- 413 Angewandte Nachnutzung und integrierter Unterhalt
entwidmeter kirchlicher Kulturgüter
Italienische Erfahrungen mit Kirchenumnutzungen
Albert Gerhards
- 414 Nachruf
Andreas Meck (1959–2019)
- 415 **Ausstellungs- und Veranstaltungskalender**
- 416 **Impressum, Ausblick und Bildnachweis**

Raum und Bild im Wandel

Innenrenovierung der Apostelkirche in Viernheim

Ronald A. Givens



1 St. Aposteln, 1896–1899 nach Plänen von Max Meckel

Das Urbild

Man sollte den Abendmahlsaal Jesu auf dem Zionshügel in Jerusalem nicht sofort betreten. Mit jeder Pilgergruppe bin ich daher zuerst auf das Dach des Saals aus der Kreuzfahrerzeit gestiegen. Dort oben, mit Blick auf die Dormitio-Abtei und den Ölberg, haben wir unsere Bilder vom Raum, in dem Jesus am letzten Abend seines Lebens Mahl gefeiert hat, ausgetauscht. Erst danach betraten wir den kleinen Raum aus Sandstein und begriffen, wie wichtig es für jede Generation ist, ihr Verständnis vom letzten Mahl Jesu auch räumlich zu gestalten. Jeder Kirchenraum ist mit seinen liturgischen Orten auch das Ergebnis eines zeitbezogenen Blicks zurück auf den Ort, den Jesus von zwei seiner Jünger vorbereiten ließ, um Pessach mit den Seinen zu feiern.

Bildwandel

Nach dem Weißen Sonntag 2019, an dem fast 50 Kinder unmittelbar um den neugeschaffenen Altar in der Apostelkirche ihren Platz fanden, hinter ihnen ihre Familien und 800 Menschen, die zusammen Messe feierten, hat es sich gezeigt: Mit der liturgischen Umgestaltung unserer neogotischen Kirche hatten wir

einen zeitgemäßen Blick auf den Abendmahlsaal Jesu geschaffen. Gut 15 Jahre hat dieser Austausch an Vorstellungen, wie so ein Raum aussehen könnte, gedauert.

Die Überlegungen zur Innenrenovierung der Apostelkirche begannen schon einige Jahre früher. Die Gremien der damals noch eigenständigen Pfarrei St. Aposteln hatten sich entschlossen, das vom Freiburger Baumeister Max Meckel entworfene und um 1900 geweihte Gotteshaus im Zentrum der Stadt so zu renovieren, dass es dem Zustand gleichen sollte, den die Kirche am Tag der Einweihung gehabt haben soll.

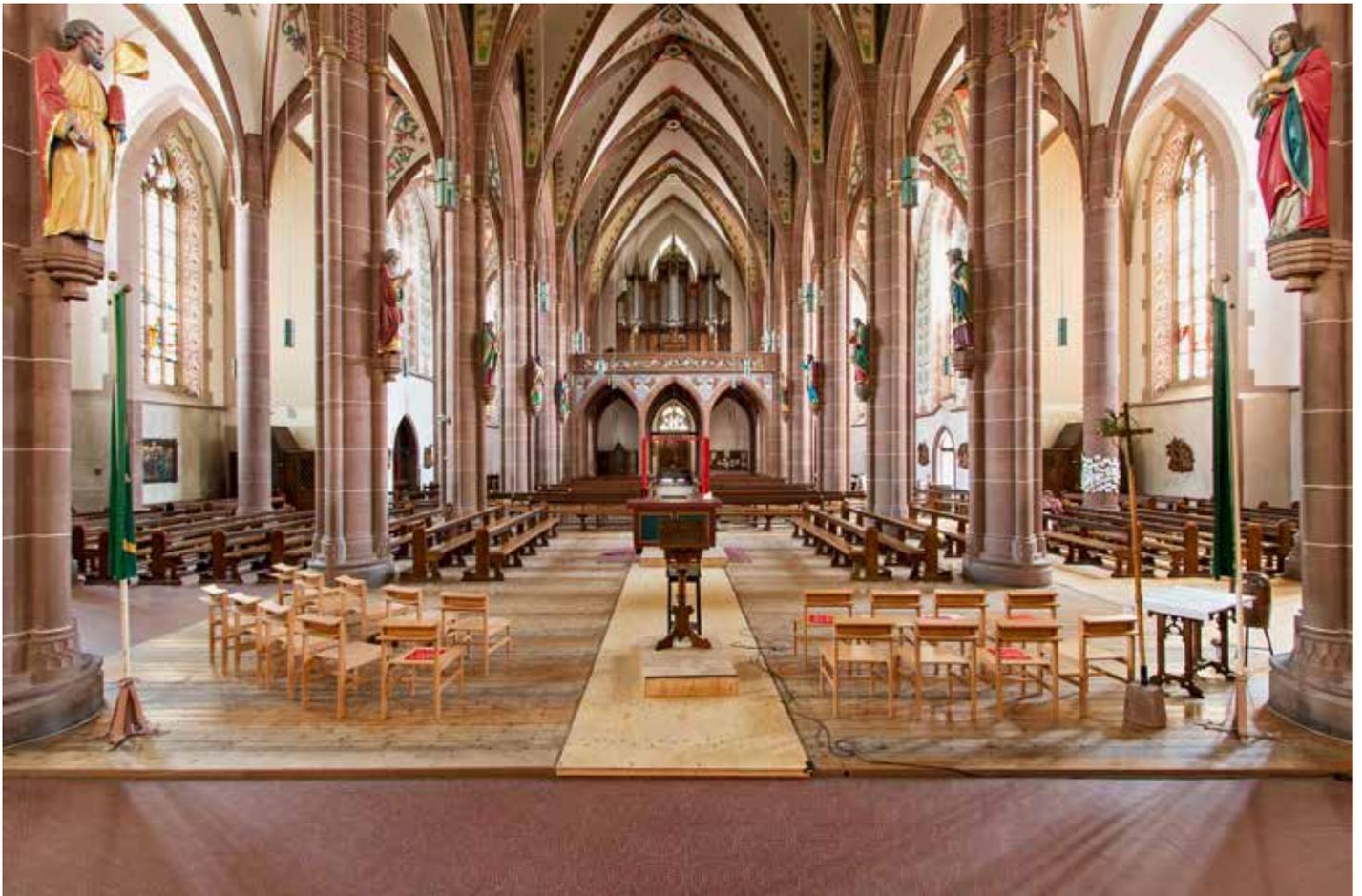
In einem ersten Schritt wurde die Kirche vom Deckengewölbe her nach unten bunt ausgemalt. Diese historisierende Bemalung kam oberhalb des Kaffgesimses zum Stillstand, weil es durch den Weggang des Pfarrers zur Zusammenlegung mit der Nachbarpfarrei St. Marien und schließlich zur Fusion kam. Vom Selbstverständnis als Mittelpunktpfarrei hin zu einer Kirche des Teilens war es ein langer und schwieriger Prozess. Begleitet wurde er mit einem kontroversen Austausch der Bilder, wie Kirche vor Ort aussehen solle.

Die Umgestaltung der liturgischen Orte und die Anordnung der Sitzplätze war bis zu diesem Zeitpunkt kein Thema. Der Hochaltar war richtungsgebender Bildpunkt der Kirche.

Der Zelebrationsaltar, gezimmert aus den ehemaligen Kommunionsschranken, stand vor dem Hochaltar. Ein bewährtes Provisorium, das zudem den „Vorteil“ hatte, es bei Bedarf zur Seite schieben zu können. Nach Abschluss der Fusion beider Pfarreien im Jahr 2011, unter dem bewusst gewählten Namen Johannes XXIII., stand die Renovierung der Apostelkirche als der größten Kirche in Viernheim wieder oben auf der Tagesordnung. Die Gläubigen, die den Prozess der Zusammenführung mitgegangen waren und gestaltet hatten, konnten und wollten nicht mehr einfach an die Vorstellung anknüpfen, bei der alles wieder so aussehen sollte, wie es früher vermutlich einmal war.

Ein erster Schritt zur Findung eines neuen Bildes war der intensive Kontakt zum Bischöflichen Ordinariat in Mainz. Zunächst waren es mehrere Gemeindeversammlungen mit dem damaligen Liturgiereferenten Wolfgang Fischer, der nicht nur den Weg für eine neue Gottesdienstordnung geebnet hatte, sondern zugleich das Verständnis für die Eucharistiefeier sowie anderer Gottesdienstformen in einen intensiven Dialog mit vielen in der Pfarrei brachte. Immer deutlicher wurde: Wir wollen, bei allen räumlich notwendigen Kompromissen, das Herrenmahl in einer zugewandten Form feiern. Neben das Bild „Ich und Christus in der Eucharistie“ trat bei sehr vielen auch das Bild „Wir und Christus beim Brotbrechen“.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Diözesanbaumeister Johannes Krämer den Kontakt zu Klemens Richter (Prof. em. für Liturgiewissenschaft) hergestellt und ermöglichte es, dass dieser an einer Gemeindeversammlung teilnahm. Jetzt erhielten die liturgischen Überlegungen und Vorstellungen eine fassbare Gestalt in verschiedenen Bildern von Kirchenräumen. Durch seinen Vortrag motiviert, nahmen wir Kirchenräume, die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden oder erneuert worden waren, in den Blick. So fuhren Pfarreigremien nach Würzburg in die Augustinerkirche und nach Mainz in die Bonifatiuskapelle des Priesterseminars, um dort Gottesdienst zu feiern. Die große Gruppe von mehr als 40 Lektoren und Kommunionshelfern, die sich monatlich zu einem inhaltlichen Abend trifft, hatte sich ebenso wie die Gruppenleiter der Ministranten mit all diesen Bildern und Überlegungen auseinandergesetzt. Dieser



2 Der neuen Lösung ging eine intensive Versuchsphase voraus in der das Erlebte diskutiert und auch korrigiert werden konnte, bevor es „in Stein gemeißelt“ wurde.

Bilder-Austausch mit so vielen Gemeindemitgliedern über Form und Raum, in dem Gottesdienst stattfindet, kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Vor allem nicht bei einem so emotional besetzten Thema wie dem einer neu zu gestaltenden Kirche. Dieser Weg war auch ein sehr wertvoller pastoraler Prozess für die Gemeinde. Es kam zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Glauben und Liturgie.

Nun erwies sich das bewegliche Altarprovisorium als Segen. Es bot uns die Chance, das Gehörte und Diskutierte Gestalt werden zu lassen, ohne Furcht, es nicht mehr korrigieren zu können. Mit einer großen Schar ehrenamtlicher Helfer stellten wir die Bänke in der Kirche so um, dass wir den Zelebrationsaltar vom Chorraum herabholten und in die Mitte des Längs- und Querschiffes stellten. Die Bänke wurden an drei Seiten um den Altar gruppiert. Der bis dahin nicht mehr genutzte Taufbrunnen wurde aus dem Seiteneingang der Kirche geholt und im Chorraum aufgestellt. Viele hatten ihn bis dahin noch nie gesehen oder wahrgenommen.

So feierten wir in der neuen altarzentrierten Anordnung Eucharistie. Jetzt wurde sichtbar und erfahrbar, was bisher nur Idee und Wort gewesen war. Die beiden wichtigsten Reaktionen waren: Der Raum der Kirche wirkt viel weiter, und es ist gut, dass wir ein-

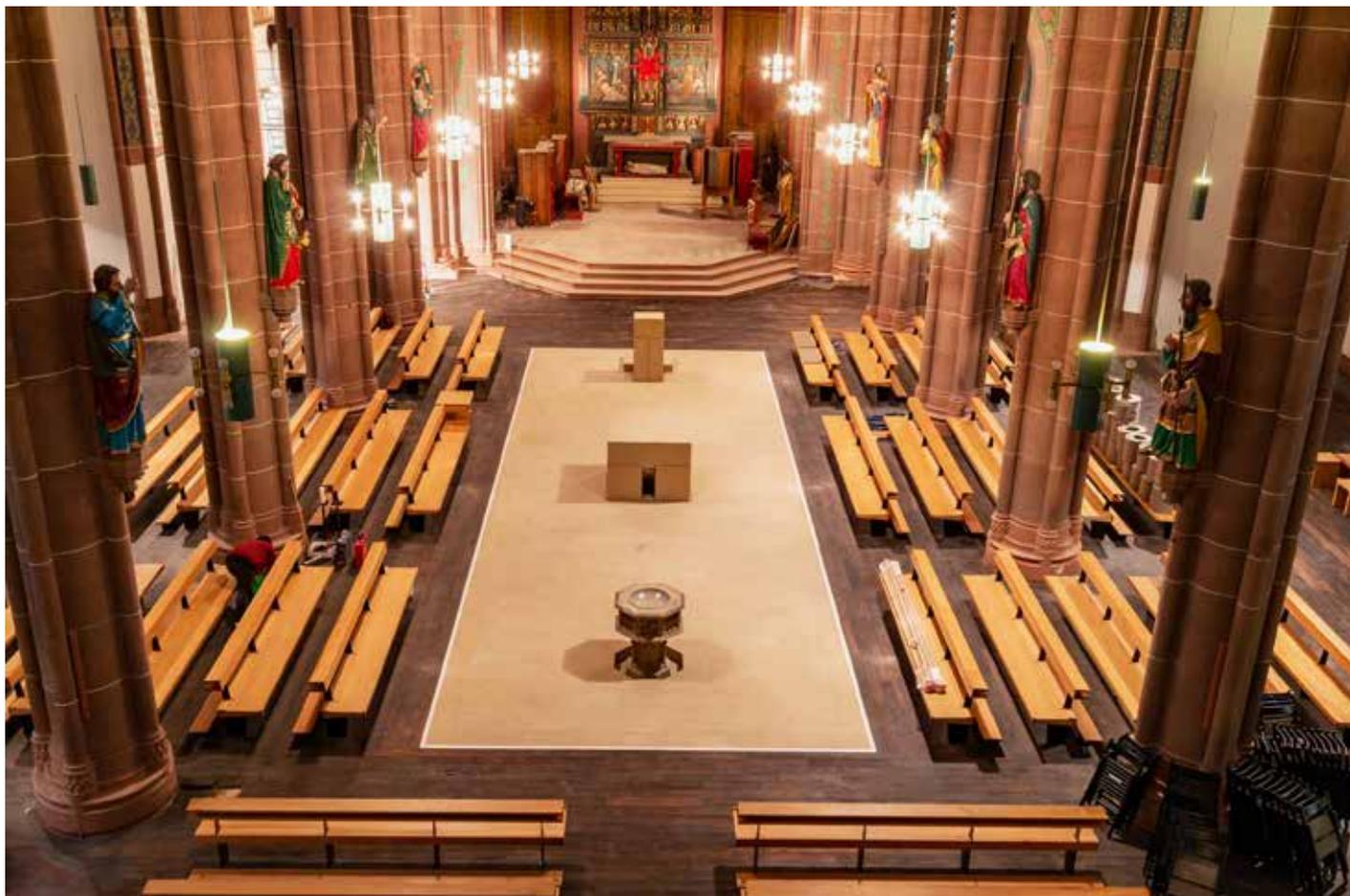
ander über den Altar wahrnehmen. Aber es gab auch Ablehnung und Unsicherheit. Zwei Jahre lang lebten und feierten wir mit diesem Provisorium. Nach dieser Zeit waren wir überzeugt, dieses Innenraumkonzept weiter zu verfolgen. Nun brauchte es die grundsätzliche Zustimmung des damaligen Bischofs Karl Kardinal Lehmann. Er ließ sich den ganzen Prozess bis zu diesem Punkt erläutern, stellte kritische Rückfragen und war vor Ort, um sich im Raum der Kirche selbst ein Bild zu machen. Es wurde ein langes und gutes Gespräch zwischen den Ehrenamtlichen und dem Kardinal über das Liturgieverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils. Der Bischof brachte seine Wertschätzung für die Schritte zum Ausdruck, die wir bis dahin gegangen waren, und für das Ringen um eine stimmige Gestaltung des liturgischen Raumes. Kardinal Lehmann war bereit, die weiteren Schritte wohlwollend mitzugehen.

Für die Neugestaltung der liturgischen Orte empfahl das Diözesanbauamt, einen Künstlerwettbewerb auszuschreiben. Schon die Ausarbeitung des Wettbewerbstextes, und erst recht die Sitzung der Jury zu den eingereichten Arbeiten, haben noch einmal zur Weiterentwicklung der Bilder geführt. Der Siegerentwurf von Hans Rams wurde anschließend in der Gemeinde ausführlich vorgestellt,

erläutert und diskutiert. Nach zwei Jahren Erprobung mit einer provisorischen Altaranordnung, nach einem Wettbewerb, nach vielen Gesprächen und Diskussionen ließ sich die Stimmung so zusammenfassen: Wann endlich setzt ihr das um? Es war Vorfreude und eine gewisse Spannung zu spüren.

Die Umsetzung dauerte länger als geplant. Statt ein Jahr blieb die Kirche zwei Jahre lang geschlossen – zwei Jahre ohne Bild von dem sonst so vertrauten Gottesdienstraum. Neben den Arbeitern und Handwerkern haben ehrenamtliche Helfer Tausende von Arbeitsstunden geleistet, damit die Kirche zu Heilig Abend 2018 zum ersten Mal wieder liturgisch genutzt werden konnte. Zwei Jahre brauchte es, bis das Erdachte zu einem konkreten Bild wurde. Wie würde die Kirche nun aussehen? Die Neugierde war groß. Sie wurde noch gesteigert, da wir „das Neue“ zu den Weihnachtsgottesdiensten „in Windeln gewickelt“ hatten. Vor der Altarweihe durch den Bischof im Januar wurden alle neuen liturgischen Orte und Veränderungen durch Verhüllen den Augen entzogen.

Erst mit der Altarweihe zeigte sich, welches Bild Hans Rams für unsere Kirche erdacht hatte. Der Sandstein des wiederaufgefundenen Taufbeckens wurde zum bildgebenden Material für die von ihm entworfene Altarinsel,



3 Blick von der Empore: Der neue Altar steht an dem Kreuzungspunkt von Haupt und Querschiff mitten in der Apostelkirche und mitten unter den 12 Apostelfiguren. Mit dieser Anordnung sind gute Voraussetzungen für verschiedene Gottesdienstformen und -größen gegeben.



4 Am 20. Januar 2019 werden Ambo und Altar durch Bischof Kohlgraf geweiht. Inmitten der Gemeinde die erste Eucharistiefeier am neuen Altar.

die den Taufbrunnen, den Altar sowie den Ambo in einer Achse verbindet und zugleich den ganzen Kirchenraum zentriert. Schon als der Sandsteinaltar von den Steinmetzen aufgestellt worden war, spürte man, welche Kraft von den zwölf Blöcken, die durch die Mensa zusammengehalten werden, ausging. Die kräftige Malerei aus der ersten Renovierungsphase fand ihren Kontrapunkt und Anker in diesem zentralen, schlichten Steinaltar. Durch die Wahl einer dunklen Räuchereiche als Boden, der den Bankspiegel trägt, verstärkte Architekt Christian Taufenbach die Wirkung des hellen und warmen Sandsteins.

Bischof Peter Kohlgraf wird gespürt haben, welche Energie von diesem Altar ausgeht, als er bei der Weihe mit der bloßen Hand kraftvoll in großen Kreisbewegungen das Chrisam in die Mensa einrieb. Nachdem er den Weihrauch auf dem Altar entzündet hatte und die gesamte mitfeiernde Gemeinde um die Altarinsel kniete, wurde deutlich, dass die Kirche ihre Mitte gefunden hat: in dem Einen, der sich nun seinen Altar zu eigen genommen hat.

Obwohl der Weiheritus, die zusammengefügt Steinblöcke, die herausfordernde Schlichtheit der Bearbeitung und die den Fuß des Altares umgebende Rinne an einen alttestamentlichen Opferaltar erinnern und Ehrfurcht hervorrufen, entstand keine Barriere zum Heiligen, sondern eine Einladung. Die Kinder machten dies überdeutlich, als sie zur Brotbrechung den Altar mit dem Bischof umringten und bestaunten.

Die Kirche ist seither sonntags sehr gut besucht. Es kommen mehr Mitfeiernde, als wir erwartet hatten. Es ist ein Raum für Gott geworden, der Menschen anspricht mit ihrem Gottes- und Kirchenbild ins Gespräch zu kommen. In der Feier des österlichen Triduums zeigte sich ein weiteres Mal, dass dieser Raum einlädt, Liturgie so miteinander zu feiern, dass die Bilder vom Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Raum im Heute bekommen.

Die Kinder am Weißen Sonntag ahnten wenig von dem langen Weg des Bilder-Tausches. Aber das Bild, das sie an diesem Tag gaben, wie sie auf der Altarinsel um Taufbrunnen, Altar und Ambo standen, verdeutlichte, dass es richtig war, einen zeitgemäßen Blick auf das letzte Abendmahl Jesu zu suchen und mit den Mitteln von Handwerk und Kunst sichtbar zu machen.

Dr. Ronald A. Givens, Pfarrer in Viernheim



5 Das Material des historischen Taufsteins wurde zum bildgebenden Material. In der zentralen Achse dahinter, der neue Altar und der Ambo aus dem gleichen Sandstein, nach den Entwürfen von Hans Rams.

Bildnachweis

Editorial

Abb. Norbert Rau, Worms

Thomas Backhaus

1 Thomas Backhaus
2, 3, 5, 6 Matthias Lüttich
4 Susanne Döbbel-Winkler

Alexander Heisig, Stephanie Hodek, Martina Außermeier

1, 4–7 Erzbischöfliches Ordinariat München, Hauptabteilung Kunst, Foto Achim Bunz
2, 3 Erzbischöfliches Ordinariat München, Hauptabteilung Kunst, Foto Thomas Splett

Falko Biermann

6 Thierry Boissel, München
Alle anderen Fotos Dennis Neuschaefer-Rube, Bielefeld

Alexander Heisig

Alle Fotos Siegfried Wameser

Johannes Krämer

Alle Abb. Norbert Rau, Worms

Markus Krauth

Alle Abb. Markus Krauth und Bernhard Lippke

Ronald A. Givens

3, 5 Klaus Wenzel, Viernheim
Alle anderen Abb. Archiv des Autors

Albert Gerhards

1 Albert Gerhards
2 Barbara Karkowsky

Heino R. Möller

1–3 Jens Schulze
4 Archiv des Autors
5 CC BY-SA 3.0, Foto perlblau
6 Repro aus: Katalog Joseph Beuys: Skulpturen und Objekte, Berlin 1988 (= Slg. van der Grinten, Kranenburg, Niederrhein)
7 Repro aus: Richard Hütel: Verwandlung der Götter, München 2010
8 Kirchengemeinden Hehlen-Hohe/Pegestorf-Grave, Pastor Peter Dortmund
9 CC BY-SA 3.0, Foto Tilman2007
10 CC BY-SA 3.0, Foto Rufus46
11, 13 Ev.-Luth. Apostel-Kirchengemeinde Gleichen
12 Repro aus: Hasso von Poser (Hg.): Johannes Heisig. Das Gellihäuser Altarbild. Mit einem Fotoessay von Günter Bersch, Hannover 2003

Jürgen Lenssen

1 Verlag Schnell & Steiner, Rainer Boos
2, 3 © Elke Maier
4 © Elke Maier, Georg Planer
5 © Ulrich Kneise, Eisenach
6 © Peter Bräutigam, Bochum
7 © Benjamin Fuchs, Berlin
8 © Martin Assam, Kärntenphoto

Bettina Schmitt

1 © Archäologisches Museum, Foto: Marcel Schawe
2 Christine Krienke (LfDH)

Justin Kroesen/Stephan Kuhn

Alle Abb. Billie-Jo Krul

Thomas-Peter Gallon

Alle Abb. Dr. Thomas-Peter Gallon, Stahnsdorf

Katrin Pollema-Braunfels

Abb. Magdalena Jooss

Vorschau

münster 1/2020:

Reliquienschreine (Arbeitstitel)
Sonderheft zum 90. Geburtstag
von Johannes Schreiter

Impressum

Herausgeber:

Dr. Albrecht Weiland

Herausgeber, Verlag, Redaktion:

Verlag Schnell & Steiner GmbH
Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg,
Postfach 20 04 29, 93063 Regensburg,
Telefon (0941) 78785-0, Telefax (0941) 78785-16,
E-Mail: das.muenster@schnell-und-steiner.de,
Liga Bank e.G. Regensburg (BLZ 750 903 00),
Kto.-Nr. 1122150 IBAN: DE 47 7509 0300 0001 1221 50
BIC Code: GENODEF 1Mo5
Erfüllungsort: Regensburg

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Dr. Simone Buckreus

Redaktionsbeirat:

Dr. Jürgen Emmert (Komm. Leiter
des Kunstreferats der Diözese Würzburg),
Dr. Birgitta Falk (Leiterin der Domschatzkammer
und der Doinformation Aachen),
Dr. Norbert Jocher (Hauptabteilungsleiter Kunst
Erzb. Ordinariat München),
Dipl. Ing. Johannes Krämer (Baudirektor und
Diözesankonservator, Dezernent für Bau- und
Kunstwesen im Bistum Mainz),
Prof. Dr. Stefanie Lieb (Studienleiterin Katholische
Akademie Schwerte),
Dipl. Ing. Martin Struck (Diözesanbaumeister
Erzbistum Köln)

Anzeigenverwaltung:

Verlag Schnell & Steiner GmbH (Anschrift s. Verlag)

Verkauf und Abonnementsaufträge: Bestellungen an den Buchhandel oder direkt an den Verlag. Bezugspreis pro Einzelheft € 14,90 [D], im Abonnement € 52,- [D], Studentenabo (nur mit Immatrikulationsnachweis) € 39,- [D], jeweils zzgl. Versandkosten (Inland Einzelversand € 1,64, Abonnements € 9,10). Mitgliedsabonnement für Mitglieder des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker € 9,68 (statt € 14,90) für das Einzelheft – 5 Ausgaben im Jahr für insgesamt € 48,43 zzgl. € 9,10 Versandkosten. Die Abonnements gelten für das ganze Jahr und verlängern sich, falls nicht 3 Monate vor Jahresende gekündigt wird. **Zahlung per Banküberweisung oder Kreditkarte möglich: American Express, JCB-Cards, Master Card, VISA.** Interessenten im Ausland wenden sich bitte an unsere Auslieferungen. Schweiz: Balmer Bücherdienst AG, Kobiboden, CH-8840 Einsiedeln, Joe.Kuettel@balmer-bd.ch; Holland und Belgien: Bruil & van de Staaij, Postbus 75, NL-7940 AB Meppel, www.bruil.info/dasmuenster; Spanien: PPC Acebo, apartado 19049, E5-54 Madrid. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Streik oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Ersatz.

Abonnement erhältlich unter:

Telefon: +49 (0) 9 41 7 87 85-0
Telefax: +49 (0) 9 41 7 87 85-16
bestellung@schnell-und-steiner.de
www.schnell-und-steiner.de

Titelbild münster 4/2019:

Maria Geburt, Aschaffenburg, Experimentell-partizipative Eucharistiefeier, bei der sich jeder seinen Stuhl nach Belieben stellen konnte.

Zum Predigtgespräch in Gruppen bildeten sich Gesprächskreise. 2006

Foto: © Markus Krauth

Das münster im Schnell-und-Steiner-Kiosk: Einzelheft digital € 11,99, digitales Jahresabo € 48,99, Kombiabo Digital+Print € 52,00 [D] zzgl. Versandkosten. Kostenloses Upgrade zu bestehendem Jahresabo Print möglich.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte. **Wir bitten bei der Manuskripterstellung um die Beachtung der redaktionellen Hinweise, die beim Verlag anzufordern sind.** Überarbeitungen und Kürzungen bleiben vorbehalten. Die mit Namen versehenen Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion identisch sein. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – elektronisch, durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gemäß § 54 (2) UrhG und verpflichtet zu Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Untere Weidenstraße 5, 81543 München, von der die Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

Wichtiger Hinweis: Wir bitten bei der Manuskripterstellung unbedingt um die Beachtung der redaktionellen Hinweise, die beim Verlag anzufordern sind. Bitte reichen Sie nur vollständige Manuskripte ein (inkl. Bilder, Bildunterschriften, Vita etc.). Änderungen sind vorbehalten. Die Redaktion

Konzeption: Dr. Simone Buckreus,
Dr. Albrecht Weiland

Layout: Florian Knörl, Regensburg
Druck: optimal media GmbH, Röbel/Müritz
© 2019 Verlag Schnell & Steiner GmbH Regensburg
Printed in Germany

ISSN 0027-299X

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter
www.schnell-und-steiner.de